

deten Endoskope führt bei sehr langen Höhlen und Höhlen mit kompliziertem Zugang nicht zu dem erwünschten Erfolg, einerseits wegen der unzureichenden Biegsamkeit des Armes, andererseits wegen des relativ großen Kopfes. Die als Zubehör vorhandenen Spiegel helfen nur bedingt weiter. Weiterhin ist die Beleuchtungseinrichtung des Kopfes wenig geeignet, eine lange Höhle auszuleuchten.

Gerade die Höhlen mit schlecht zugänglichem und kleinem Zugang sind auf Grund dieser Voraussetzungen gegen das Eindringen von Kälte als Winterquartier sehr geeig-

net. Weshalb das Fazit gezogen werden muss, es ist dilettantisch gesucht und ein wichtiger Teil der Höhlen nicht berücksichtigt worden.

Zum Schluss kann resümiert werden: Um den § 34c Abs. 3 Niedersächsisches Naturschutzgesetz auszuhebeln, wird großer Aufwand getrieben, liegen aber die juristischen Voraussetzungen zum Eingriff in ein Naturschutzgebiet vor, wird auf eine fachgerechte Vorgehensweise verzichtet, sobald diese den zeitlichen Plänen des Maßnahmenträgers im Wege steht. Besonders in diesem Fall, in dem sich die Untere Naturschutzbe-

hörde (UNB) nicht sehr kooperativ im Umgang mit den Naturschutzverbänden zeigt.

In diesem Fall ist deutlich zu sehen, wie wichtig eine hoheitliche Stellung einer UNB wäre und diese nicht, wie hier, den Weisungen eines Anteilseigners des Vorhabenträgers unterliegt. Schließlich scheint es sich als positiv zu erweisen, dass die Suche nach überwinternden Tieren keinen Erfolg hatte – was offensichtlich dem Wunsch des Vorhabenträgers entspricht –, denn ein Plan zur Versorgung eventuell gefundener Tiere existiert nicht.

Horst Gasse

Der grüne Ring um Braunschweigs City

Weltkulturerbe Wallanlagen?

Die Braunschweiger Bauverwaltung hat seit 2006 besonders auf den westlichen Wallanlagen eine massiv verdichtete Bebauung zugelassen: Die rötliche, verträumte Heibey-Villa (Petritorwall 14) wurde blitzschnell abgerissen, dem Neubau, der 2.500 m² Wohnfläche statt zuvor 400 m² bietet, mussten eine knorrige, kerngesunde alte Eiche und entgegen der Wallringsatzung viele Bäume weichen. Gegenüber, Petritorwall 28, wurden ebenfalls zwei majestätische Eichen „vorsorglich“ gefällt.

Auf dem Wilhelmitorwall hat der Metallarbeitgeberverband entgegen dem Bebauungsplan zwei Bürogebäude gebaut beziehungsweise umgebaut, hier wurden eine kleine Villa und ihr Garten zerstört.

Auf dem Inselwall hat ein Unternehmer die Villa Löbbecke für 700.000 € „gekauft“; eine Ausschreibung hat der Hochschulbund verhindert, obwohl es nachweislich mehrere Interessenten gegeben hat. Die Stadt lässt hier zu, dass ein reines Bürogebäude entsteht. Bei jedem Grundstücksverkauf ist zu befürchten, dass der Investor die häufig sehr großen Parkgärten bebauen will.

Eine grüne Lunge

Dabei weisen die Parks und parkähnlichen Wall-Gärten eine Fülle und Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen auf, darunter viele Arten, die nach der Roten Liste als bedroht oder vom Aussterben gefährdet eingestuft werden. Besonders der alte, imponierende



Parkgärten und Villen ...





... prägen noch den Wallring um Braunschweig.
Eine Stadtlandschaft des wohl situierten Bürgertums.



Wie am Wilhelmitorwall, wo der Metall-Arbeitgeberverband ein neues Domizil errichtete, sind viele Grundstücke am Wall mit großen Bürovillen bebaut worden.

Fotos (3): Hartmut Gaedecke

Baumbestand mit vielen höhlenreichen Einzelbäumen bietet Lebensräume für zahlreiche Vögel und Fledermäuse. Auch die Nähe zur Oker, die selbst hier im Innenstadtbereich recht naturnah ist und von einer dichten Ufervegetation gesäumt wird, bietet ideale Ernährungsmöglichkeiten für viele Tiere. Der Verbund von Oker und den umliegenden Parks und Gärten hat auch für den Menschen als „Grüne Lunge“, die sich um den gesamten Innenstadtbereich zieht, eine große Bedeutung. Luft- und Lebensqualität nehmen durch das Vorhandensein solcher Naturoasen im städtischen Bereich deutlich zu. Dieser innerstädtische Grüngürtel verbindet darüber hinaus auch die wertvollen Okerauen im Norden und Süden der Stadt

und ist durch diese Vernetzung besonders schützenswert.

Noch können wir beim Paddeln auf der Oker im Bereich unserer Wall-Gärten den blau schillernden Eisvogel (Rote Liste) bewundern, noch hören wir aus den Gärten den Grünspecht. Zu den Sommerabenden gehört der liebe Gesang der Nachtigall. Und die Pulks von Mauerseglern, die in rasendem Flug mit schrillen „Srieh“-Rufen durch die Lüfte jagen.

Festung zu Grünanlagen

Ursprünglich Befestigungsanlagen, wurden die Braunschweiger Wallanlagen von Peter Joseph Krahe und Nachfolgern völlig umge-

staltet zu großzügigen Parks und parkähnlichen Gärten, eingebettet in die Flusslandschaft der Oker. Vom Braunschweiger Herzog Karl Wilhelm Ferdinand in Auftrag gegeben, hat sich Peter Joseph Krahe zunächst an klassizistischen Vorbildern orientiert. Es ist ihm und den Nachfolgern aber gelungen, diese in eine Architektur des aufgeklärten Bürgertums weiterzuentwickeln. Krahe und Nachfolger setzten in Architektur und Landschaftsplanung den Geist der deutschen Aufklärung um.

So entstand ein prachtvolles Ensemble aus Parks, parkähnlichen Gärten mit repräsentativen Villen, herrlichen Brücken, Wehren, Torhäusern. Die Oker umfließt die gesamte Stadt in zwei Armen, idyllisch unter einem grünen Blätterdach. Ein solches Natur-Kultur-Ensemble ist einmalig in Deutschland, so einmalig, dass es den Vergleich mit Weltkulturerbestätten wie die Klosterinsel Reichenau, den Bergpark Wilhelmshöhe, das Dessau-Wörlitzer Gartenreich und die fünf Wohnsiedlungen der Berliner Moderne (Gartenstadt Falkenberg, Schillerpark, Wohnstadt Carl Legien, Weiße Stadt, Siemensstadt) nicht zu scheuen braucht! Das letzte Beispiel belegt dabei auch, dass das Label „Weltkulturerbe“ durchaus Veränderung duldet, aber nicht Zerstörung.

Hartmut Gaedecke

